

<b>Zeitschrift:</b>	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
<b>Band:</b>	11 (1919)
<b>Heft:</b>	7

## Inhaltsverzeichnis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gewerkschaftliche Rundschau

für die Schweiz

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Abonnement jährlich 3 Fr.  
Für das Ausland Portozuschlag  
Postabonnement 20 Cts. mehr

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 8, Bern  
Telephon 3168 o o o o o o o o o o Postscheckkonto N° III 1366  
Erscheint monatlich

Druck und Administration: o  
Unionsdruckerei Bern  
o o o o Kapellenstrasse 6 o o o

## INHALT:

1. Gewerkschaftliche Streitfragen . . . . .	55
2. Der Friede . . . . .	57
3. Aus schweizerischen Verbänden . . . . .	57
4. Arbeiterricht . . . . .	59
5. Sozialpolitik . . . . .	59

Seite

6. Genossenschaftsbewegung . . . . .	60
7. Notizen . . . . .	61
8. Schweizerische Volksfürsorge . . . . .	61
9. Ausland . . . . .	61
10. Literatur . . . . .	62

Seite

## Gewerkschaftliche Streitfragen.

Die Extreme berühren sich. Auf dem linken Flügel der Arbeiterbewegung machen sich Tendenzen bemerkbar, die dahin zielen, die Gewerkschaftsbewegung zum Mittelpunkt der Gesamtbewegung im Sinne der Anwendung der Massenaktionen als alleiniges wirtschaftliches und politisches Kampfmittel zu machen; anderseits verkündet man im gleichen Lager auf allen Gassen, die Gewerkschaftsbewegung habe abgewirtschaftet. Man tut so, als gäbe es gar nichts Verdienstlicheres, als an ihrer Zertrümmerung zu arbeiten.

Trotzdem, es gab nie eine Zeit, zu der der Zustrom zu den Gewerkschaften ein so gewaltiger war wie gerade jetzt. Wer die Parteipresse und die Gewerkschaftspresse verfolgt, nimmt mit Erstaunen wahr, dass an Orten, wo man es vor dem Krieg nicht für möglich hielt, gewaltige Gewerkschaften aus dem Boden wachsen. Nicht nur das. Berufsorganisationen, die bisher als durchaus konservativ galten, wie die Pöstler, Kaufleute, Lehrer, ja sogar die Polizisten in den Städten, beginnen, sich mit der Frage des Anschlusses an den Gewerkschaftsbund vertraut zu machen.

Diese Tendenzen kennzeichnen die Stürme unserer Zeit, die in den Gewerkschaften ihren Niederschlag finden. Nach langem Schlaf ist das Proletariat in seinen breiteren Massen erwacht. Nachdem es zum Bewusstsein seiner unhaltbaren Lage im Wirtschaftsleben gelangt ist, versucht es mit aller Kraft, die Fesseln zu sprengen. Es überschätzt dabei leicht die eigene Kraft und unterschätzt die entgegenstehenden Hemmnisse. Es denkt weniger an den planmässigen Aufbau einer unüberwindlichen Organisation, weniger an die ungeheuren Schwierigkeiten, die der Errichtung einer neuen Gesellschaftsform im Wege stehen, als an die Zertrümmerung der verhassten bestehenden Staatsordnung. In dieser Erscheinung zeigt sich ein grosser Mangel an Einsicht in die bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse und in die psychologischen Voraussetzungen einer Umgestaltung.

Massenaktionen sind das Kampfmittel der politischen Umgestaltung. Durch Massenaktionen soll der Staatsorganismus zermürbt werden, wenn sich die Herrschenden den Forderungen einer stark organisierten Arbeiterschaft widersetzen. Dabei ist die Frage offen, ob dieses Mittel in einem demokratischen Staate als einziges gelten soll oder ob nicht vielmehr die Möglichkeit besteht, die politische Umgestaltung durch das Mittel der parlamentarischen Erneuerung mit dem unzweideutigen Willen einer Volksmehrheit durchzusetzen.

Der Verlauf der revolutionären Bewegung in Russland, in Deutschland, in Ungarn hat gezeigt, dass, wenn die Verhältnisse einen gewissen Reifegrad erreicht haben, die politische Neuorientierung ein verhältnismässig leichtes und unblutiges Spiel ist. Anders gestalten sich die Dinge auf dem wirtschaftlichen Gebiet.

In Russland und Ungarn wird die Wirtschaft von argen Krisen erschüttert. Die Begründer der Sovietverfassung stellen fest, dass die Inbetriebsetzung der neuen Wirtschaft fast unmöglich ist infolge der Verschleuderung der Güter durch den Krieg, der darauffolgenden Desorganisation und der Unfähigkeit der Arbeiter, wirklich die Führung der Wirtschaft zu übernehmen, und nicht zuletzt in der geschwundenen Arbeitslust.

In Deutschland ist es noch nicht so weit. Die Sozialisierung wird wohl eifrig diskutiert, aber mit der Dauer der Diskussion zeigen sich immer mehr die gewaltigen Hindernisse, die der Verwirklichung der Probleme entgegenstehen. Damit, dass man an Stelle überlegten Abwägens die hitzige Tat setzt, ist nichts gewonnen. Was nützt es, wenn durch gewagte Experimente grosse Werte verloren gehen, ohne dass der Leidensweg des Proletariats auch nur im geringsten verkürzt wird? Was nützt es, einen Sozialismus zu haben, dessen Enderfolg der Staatsbankrott ist? Kein Massenstreik wird es vermögen, dass wir schneller in den Sozialismus hineinkommen, wenn es uns nicht gelingt, eben diesen Sozialismus wirtschaftlich und geistig vorzubereiten.

Wer offen zusieht, dem kann es nicht entgehen, dass es an dieser Vorbereitung auch in der Schweiz noch sehr fehlt.

In den Versammlungen ist der Ton meist abgestellt auf das Aeussere. Wir stecken trotz der 50jährigen Schule des Marxismus immer noch im vulgären Heugabelrevolutionarismus. In der internationalen Politik begeistern wir uns für den ewigen Frieden. Wir fassen Resolutionen gegen die Machtpolitik der Grossmächte, wir verurteilen die Macht der brutalen Gewalt und besingen den gigantischen Kampf der Ideen. Daneben wollen wir «Gut und Blut» opfern für die Befreiung der Menschheit. Die Gewaltidee ist durch den Krieg offenbar zu einer Massensuggestion geworden, der unzählige Menschen verfallen sind und die auch in einem Teil der Presse ihren Niederschlag findet. Der geistige Klassenkampf verzerrt sich zum brutalen Klassenhass, der in seiner Wut alles niederwirft, was ihm im Wege steht. Dieser Klassenhass ist allerdings kein Privilegium der Arbeiterklasse. Er zeichnet weite Kreise des Bürgertums und der Bauern aus, die im Proletarier der Städte einen hinterlistigen Räuber sehen, der ihnen Hab und Gut rauben und sich auf diese Weise selber ein arbeitsloses Leben verschaffen will.